



Merseburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 16. März.

Das Mädchen von Zante. (Beschluß.)
Schnellen Schrittes trat das griechische Mädchen vor; sie fand den unglücklichen Geliebten schlafend. Merglich sah sie sich um, ihr Führer hatte sich an das entgegengesetzte Ende des Zimmers zurückgezogen. Sie kniete nieder und berührte die geliebte Stirn, aber ihr Zittern weckte Gerasimo auf. Bei seiner ersten Bewegung reißt das Rasseln seiner Ketten Zurelli aus ihrer starren Verzweiflung.

„Gerasimo!“ schrie sie. „Zurelli!“ erwiderte er im Tone der tiefsten Verzweiflung, bedeckte sein Antlitz mit der gefesselten Hand und senfte tief auf. Jetzt erhob sich das Mädchen und eilte auf den englischen Officier zu; sie verstand wenig von seiner Sprache, aber der sprachlose Kummer ist ausdrucksvoll. Sie kniete vor ihm nieder und zeigte auf ihren Geliebten, indem sie auf englisch sagte: „willst du bitten?“ Aber ernst und verneinend schüttelte der Officier das Haupt und bedeutete ihr mit kummervoller Miene, daß wenig zu hoffen sey. Zurelli eilte nun der Thüre zu, einen Augenblick blieb sie stehen, um noch einmal auf ihren Geliebten zurückzublicken, dann flog sie die Treppe hinab durch das hohe Thor des Gefängnisses, und rastete nicht, bis sie ihre Hütte erreicht hatte.

Am ersten October 18 — war auf der Insel Zante eine ungewöhnliche Bewegung. Soldaten rückten aus und ihre Bajonnette schimmerten im Strahle der Sonne; Trommelschlag ertönte, und eine Wache von 6 Grenadieren mit gesenkten Flinten marschirte gegen das Gefängniß. Außerhalb des Thors hörte man den Trauermarsch, und Gerasimo ward aus seinem Kerker geführt, um zum letzten Male sein Vaterland in seinem lichten Sonnenglanz zu sehen und dann zu sterben.

Unter dem Thore hielt er einen Augenblick an, um das theuerste Geschöpf zum letzten Mal zu sehen, das er auf Erden zurückließ. Zurelli, seine geliebte Braut, wurde eben ohnmächtig weggetragen. Finster ergeben beugte er sein Haupt und ging schweigend, aber festen Schrittes einher. Die englischen Officiere waren alle versammelt; da sah man den Prunk ihrer Federn, den Scharlach und das Gold ihrer glänzenden Uniformen. Man erreichte den Platz, der Gefangene kniete nieder, die Augen wurden ihm verbunden, und der Obrist L—y trat vor. „Macht euch fertig!“ commandirte er einer Reihe von Scharfschützen, und ihre Flinten glänzten schrecklich in den Augen der stummen Menge. „Schlagt an!“ die tödtlichen Gewehre wurden auf den Unglücklichen gerichtet.

Oberst L—y kreuzte die Arme, er nahm die aufrechte Soldatenstellung an, und das „gebt Feuer“ kam nicht über seinen Mund. „Gerasimo,“ sagte er endlich, „General L— ist in der verwichenen Nacht gestorben; mein Auftrag lautet, dir Begnadigung zu verkündigen.“

Bewußtlos sank der arme Gerasimo nieder. In diesem Zustande wurde er weggetragen und auf ein Bett gelegt. Nach und nach kam er wieder zu sich, und als er sich erhob und wild um sich blickte, sah er Zurelli, seine theure Zurelli, die sich über ihn hinbeugte. Ihr warmer Athem berührte seine kalte Stirne, auf seinen steifen Fingern funkelten ihre Thränen wie Edelsteine, und Zurellis Mutter und ihre Freundin Ruvina, mit dem Lächeln der Glückseligkeit und Wonne auf dem Antlize, standen um sein Lager.

Drei Tage darauf erhielt Gerasimo seine Entlassung; derselbe Officier, der Zurelli zu-

tritt in sein Gefängniß gewährt, war es, der sie ihm verschafft hatte.

Abermals rückte die Zeit der Weinlese heran; abermals schlangen sich die Kränze vom Laube der Rebe um die Stirne der Mädchen von Zante. Ein Signal wurde im Hafen gegeben, und ein kleiner Kriegssloop lief ein. Am Bord desselben befand sich Sir John Marwell, der nach dreimonatlicher Abwesenheit von England zurückkehrte, um die Stelle des eben verstorbenen Generals L. einzunehmen.

Auf der Insel wurde das Fest eines Heiligen gefeiert, und eine große Prozession von Priestern und Mönchen hielt vor dem Regierungsgebäude und bat um Geld, um den Altar des Heiligen zu zieren, und um eine Artilleriefalve zu Ehren seines Festes.

„Sage ihnen,“ erwiderte Obrist T—y dem Abgesandten, „daß es mir leid thut, die Bitte nicht gewähren zu können. Meine Kanonen brauche ich heute Mittag zu Ehren meines Heiligen, St. Johann, der eben in den Hafen segelt, und meine Paar Thaler habe ich eben weggeschickt, um den Altar zu schmücken, vor dem das Ehebündniß Gerasimos und Zurellis gefeiert wird.“

Historischer Zug. Die Drewier, ein russischer Volksstamm, hatten ihren Czar, Igor, im Jahre 945 ermordet, und wollten nun ihrem Fürsten, einem Vasallen der Czare, die Herrschaft verschaffen. Sie schickten daher eine Gesandtschaft der vornehmsten Männer an Olga, Igor's Wittwe, um sie zu vermögen, ihren Fürsten zu heirathen. Olga, die späterhin das Christenthum in Rußland einführte, und den Namen der Heiligen sich erwarb, dachte nichts weniger, als ihre Wünsche zu erfüllen, und beschäftigte sich nur mit Entwürfen der Rache, und führte sie auf wirklich schreckliche Weise aus.

Sie empfing die Gesandten gut, und sagte ihnen, sie sollten den andern Tag in feierlichem Aufzuge zu ihr kommen, und um sie recht zu ehren, wollte sie Leute schicken, die sie sammt dem Boote, in welchem sie gekommen, in Kiew hineintragen sollten. In der Nacht befahl Olga, eine tiefe Grube in ihrem Schloßhose zu graben; als die Gesandten auf ihrem Boote herbeigetragen wurden, ließ sie die Unglücklichen in die Grube werfen und trotz ihres

Flehens lebendig begraben. Hierauf schickte sie zu den Drewiern und ließ ihnen sagen: die Anzahl der Gesandten sey zu klein, denn das Volk in Kiew würde sonst schwürig, wenn es erfahren würde, daß ihrer Fürstin so wenig Ehre widerfahren wäre. Die Drewier schickten darauf noch eine Gesandtschaft der vornehmsten Männer, diese wurden im Bade verbrannt. Aber auch hierdurch war ihr Rachedurst noch nicht gestillt; sie ließ nun den Drewiern sagen: sie habe sich entschlossen, auf ihren Antrag einzugehen; vorher wolle sie jedoch noch eine Leichenfeier auf ihres verstorbenen Gemahls Grabhügel, der bei Korosten, die Hauptstadt der Drewier (jetzt das Dorf Djaditachino), war, wo Igor getödtet worden, halten. Sie gab an dem Hügel den Korostern ein großes Mahl, und als die Versammlung durch Meth schon etwas benebelt war, und jetzt erst nach ihren Gesandten fragte, fielen plötzlich Olga's Krieger, die im Hinterhalt gelegen hatten, über die Unvorsichtigen her und tödteten auf Igor's Grabmahl 5000.

Jetzt brach ein förmlicher Krieg aus, die Drewier wurden geschlagen, unterwarfen sich, nur Korosten hielt sich muthig gegen alle Angriffe. Nach langen Kämpfen boten die Koroster den schuldigen Tribut an, wenn Olga mit ihrem Heere abziehen wollte. Olga lehnte, anscheinend großmüthig, denselben ab und verlangte nur von jedem Hause drei Tauben und drei Sperlinge, was die erfreuten Koroster gern gaben, hoffend, am andern Tage das Kiew'sche Heer nicht mehr vor ihren Mauern zu sehen. Aber in der Nacht stand plötzlich die ganze Stadt in Feuer, schrecklich prasselnd schlugen die Flammen gen Himmel und Olga's Krieger drangen nun bei der großen Unordnung in Korosten ein, tödteten viele der Einwohner und verkauften die übrigen größtentheils als Sklaven. Die listige Olga hatte nämlich den erhaltenen Vögeln brennenden Schwamm und Schwefel angebunden und sie dann nach der Stadt zurückfliegen lassen, was die schreckliche Feuersbrunst veranlaßte.

Es ist merkwürdig, wie diese alte Sage mit der neuesten Angabe des berühmten unglücklichen Reisenden Klapperton in Afrika in Zusammenhange ist. „Die Fellonen,“ sagt er in seinem Tagebuche, „haben ein ganz eigenes Mittel, die befestigten Orte, welche Wi-

berstand leisten können, zur Uebergabe zu zwingen.

Sie befestigen brennbare Stoffe an den Schwänzen der Tauben und lassen sie fliegen. Diese setzen sich dann auf die Rohrdächer und Hütten der Stadt und zünden sie an. Die Pfeile der Fellonen hindern die Einwohner am Löschen, welche sich dann ergeben müssen.“

Die unterirdische Grotte auf der Insel Antiparos. Diese Insel gehört zum türkischen Gebiete und hat nur ein einziges Dorf. Zwei Stunden von demselben ist der Eingang zu einer der merkwürdigsten Höhlen auf Erden. Der Weg, auf dem man in die eigentliche Höhle gelangt, ist äußerst beschwerlich und mit nicht wenig Gefahr verbunden, da man bald gebückt gehen, bald kriechen, bald rutschen, bald sich am Seile oder an der Leiter hinunterlassen muß. Die Höhe dieses Wunderwerks der Natur ist 80 Fuß, ihre Breite 100 und ihre Länge 300 Fuß. Die Decke der Höhle ist prächtig gebildet. Es hängen nämlich an derselben viele große und kleine, auf die mannigfaltigste Art aus einem feinen Tropfstein gebildete Figuren. Dieser Tropfstein ist glänzend und durchsichtig wie Krystall und die ganze Höhle ist damit überzogen. Mitten unter den mannigfaltigsten Verzierungen hängen Röhren von außerordentlicher Pracht und Größe herunter, von welchen viele 10 bis 30 Fuß lang sind. Reisende, welche diese Höhle besucht haben, können den Anblick und die wunderbare Gestalt und Ausschmückung derselben nicht mit Worten beschreiben; sie glaubten in einen Feenpalast versetzt zu seyn.

Eier der Riesen-Schildkröten. Auf den unfruchtbarsten Küsten Südamerica's hat man noch oft seine Mahlzeit von den Eiern, welche die aus dem Meere auf's Gestade herauskriechenden zwei bis drei Ellen langen Riesen-Schildkröten in den Sand legen. Eine solche Schildkröte legt wohl 10 bis 20 Duzend in wenigen Minuten. Ihr Geschmack ist allerdings etwas fischartig, sie geben aber demungeachtet eine gute und gesunde Speise ab, wenn sie gekocht sind, und werden dem zu jedem Widerstande unfähigen Thiere geraubt, wo es dieselben in den ausgehöhlten Sand legt. Da das Thier eine breite Spur

im Sand zurückläßt, wenn es aus dem Wasser kriecht, so ist der Ort, an dem es seine Eier legt, auch dann nicht zu verfehlen, wenn man die Schildkröte nicht selbst beim Legen überrascht, und so fehlt es niemals an Menschen, die an der Küste oder an den Ufern bedeutender Ströme Jagd darauf machen. Auch die Eier des Krokodills und des Alligators sucht man in America in ähnlicher Weise auf und genießt sie mit gutem Appetit.

Das Krumme und Gerade. Das Krumme ist verhaßt, das Gerade beliebt. Schon das Wort *krumm* klingt eben so widerlich, als sich dagegen das Wort *gerade* anmuthig vernehmen läßt. Das Krumme ist aber auch von böser Bedeutung; dies geben mehrere sprichwörtliche Redensarten zu erkennen. „Er geht auf *krummen* Wegen!“ sagt man z. B. von einem untreuen Mann; — von einem Spitzbuben heißt es: „er macht *krumme* Finger;“ — wer zu Ehren und Aemtern gelangen will, muß *krummen* Buckel machen; — mitleidig sieht man den *krummgebückten* Greis am Stabe vorüberwanken; — *schmiegen* und *krümmen* muß man sich heut zu Tage, um ehrlich durch die Welt zu kommen; *krumm herum* geht der Hinterlistige, um den arglosen Freund zu berücken und zu bethören; — und *krumm* nehmen es die Leute, wenn man anderer Meinung ist, als sie, und Vorurtheile und Gebrechen nicht für Weisheit und Tugend preisen mag.

Zwar spielt in der Aesthetik das *Krumme* eine große Rolle, indem alle Schönheit der Welt nur in der gebogenen oder wellenförmigen, das heißt: *krummen* Linie besteht, wie dies auch selbst der gemeine Mann empfindet, wenn er von plumpen, häßlichen Dingen sehr kräftig sagt: „Es sieht aus, als wäre es mit dem Beile zugehakt!“ Aber dennoch ist und bleibt das *Krumme* im bürgerlichen Leben verhaßt, es ist gleichsam ein moralischer Auswuchs, wie der Gallapfel, vom Stich eines Insects erzeugt, ein physischer ist. Beider Auswüchse bedient man sich im menschlichen Leben gleich häufig; dieses, um daraus Dinte zu bereiten, — jenes, um Andere in die Dinte zu bringen.

Krumm gilt oder bedeutet auch oft so viel als krüppelhaft. Das Krüppelhafte aber miß-

fällt Allen und Jedem. Es ist daher Niemandem zu verdenken, daß er selbst nicht krumm oder krüppelhaft Andern erscheinen möge, und daher das Streben erklärlich, alles Krumm- und Krüppelthum an sich zu verstecken, das *Krumme* möglichst gerade zu machen, und die beste Seite herauszukehren. Und so erscheint denn freilich in Candide's bester Welt Alles gut und gerade, während in der wirklichen Welt Alles voller Mängel und Krüppel ist.

Aber auch das Gerade macht sich bisweilen verdächtig; denn wo man, wie das Sprichwort sagt, fünf gerade seyn läßt, da sieht es um das Rechnungswesen gewiß krumm aus. Wie häufig und despotisch übt nicht die sogenannte gerade Zahl ihre Herrschaft aus? „Noch eins, und noch eins! damit's gerade Zahl wird!“ sagt der Trinker; den letzten Thaler opfert gern der Spieler, um die verlorne Summe rund und gerade zu machen; und wer sollte dem Geraden überhaupt nicht herzlich gram seyn, wenn er gerade in's Verderben läuft? Und doch erhält sich das Gerade noch immer bei Ehren; ein gerade r Baum erfreut das Auge, ein gerade ebener Weg ist eine Zierde für Stadt und Land, ein gerade r Character flößt Zutrauen und Achtung ein. Das Gerade ist also in der Regel gut und geschätzt; das Krumme fehlerhaft und verachtet.

Vieles begreifen wir nicht, und beurtheilen darum nicht selten Personen und Handlungen falsch; wären uns immer die geheimen Fäden sichtbar, die das Thun und Treiben der Menschen regieren und leiten: gewiß, wir würden Vieles als schnur-gerade erkennen, was uns als krumm erscheint.

Das Hospitium auf dem St. Bernhard ward im Jahre 968 gegründet und liegt mehr als achttausend Fuß über dem Meere, ist also der höchste bewohnte Punct in Europa. Es grenzt an die Region des ewigen Schnees; selbst im höchsten Sommer fällt der Thermometer jeden Abend auf den Gefrierpunct herab. Den Römern war der Berg unter dem Namen *Montis Jovis* bekannt; Bernhard aber, der Dheim Karls des Großen, der eine Armee darüber nach Italien führte, nannte ihn nach seinem Namen.

Der Herzog von Roquelaure, ein Günstling Ludwigs XIV., hatte unangenehme Gesichts-

züge. Eines Tages stieß er auf einen häßlichen Auvergnaten, der eine Gnade beim Könige nachzusuchen kam. Roquelaure sprach für ihn und sagte dem Könige, daß er diesem Manne viele Verbindlichkeit schuldig sey. Die Bitte wurde gewährt. Später fragte der König den Herzog, welche Verpflichtungen er gegen diesen Auvergnaten hätte. „Ach, Sire!“ erwiderte er, „ohne diesen Pavian wäre ich der Häßlichste in ganz Frankreich.“

Als neulich einem Juden in Berlin erzählt wurde, daß in der Cassaba in Algier noch Schätze verborgen lägen, und daß man Anstalten getroffen, den Schatz zu heben, sagte er: „Ich fürchte, daß man nichts trifft als Anstalten.“

Da es in diesem Winter 300 Jahre sind, daß Jürgens das Spinnrad erfunden, so wollen mehrere Frauenvereine dies Jubiläum durch eine solenne Spinnstube feiern.

In einer der Wiener Vorstädte wurde neulich in einem Privathause ein Fest gegeben, zu welchem jede Dame eine Speise mit eigenen Händen bereiten mußte; die schönen Theilnehmerinnen waren alle aus guten Häusern.

Ein Bataillonschef hielt über seine Leute Musterung. — „Gott soll's wissen,“ fing er an, „Ihr seyd Kerls wie meine Stiefeln, wenn man Euch nicht wickst, bekömmmt man Euch nicht sauber.“

Einem jungen Manne war in London beim Herausgehen aus dem Theater im Gedränge die Uhr gestohlen worden. — Wissen Sie, wie man das nennt? fragte ein Anwesender. — Nun? — „Pressfreiheit!“

Solon wurde gefragt: Auf welche Weise alle Ungerechtigkeit aus dem Staate, dem er Geseze gab, verbannt werden könne, und er antwortete: „Wenn jeder Bürger das Unrecht, welches einem Andern geschieht, so lebhaft fühlt, als geschehe es ihm selbst.“

Hume im Leben der Maria von England sagt: „Unter dem Regiment der Schwärmerei werden die Rechtschaffensten und Verständigsten am meisten verfolgt. Sobald die Kopfhänger die Regierungsruder eines Reichs in die Hände bekommt, verbannt sie aus demselben von Stund' an Tugenden und Talente, alsdann verfallen die Köpfe in eine Entkräftung, die vielleicht die einzige unheilbare ist.“

F a s t n a c h t s l i e d .

Kommt's Euch, Ihr Lieben, nicht vor, als wär's
 Fast Nacht?
 Als herrscht' im Reiche des Weltverkehrs
 Fast Nacht?
 Doch ist's die lustige Fastnacht nicht,
 Ob es an Narr'n gleich nicht gebricht;
 Nicht Fastnacht ist's, fast Nacht.
 Es herrsch' im Ventel, ein Jeder schreit,
 Fast Nacht!
 Uns ist's vor Augen zu dieser Zeit
 Fast Nacht.
 Bei dieser betrübten Finsterniß
 Hat auch die Narrheit ihr Hinderniß,
 Statt Fastnacht ist's fast Nacht.
 Zumal auch ist's in Handel und Kunst
 Fast Nacht.
 Das Reich der Künste deckt statt Günst
 Fast Nacht.
 Drum ist bei dieser Zeit von Stein
 Den Leuten gar schwer das Lustigseyn,
 Statt Fastnacht ist's fast Nacht.
 Doch Trost! — Es ist ja doch erst nur
 Fast Nacht.
 Nicht ganz Nacht ist's nach unsrer Uhr; —
 Fast Nacht.
 Und wo noch ein Fünkchen von Licht nur glimmt,
 Befreundet der Frohsinn in Schutz es nimmt,
 Und machet zur Fastnacht die Nacht.
 Drum sey es auch in der wilden Welt
 Fast Nacht,
 Sey's ringsum, wo man die Fasching hält,
 Fast Nacht,
 Wir haben noch Licht: wir haben noch Muth,
 Wir hoffen in Ebbe der fröhlichen Fluth.
 Und schmücken zur Fastnacht die Nacht.

E o g o g r y p h .

Wird mir der Kopf entzogen,
 So rauschen strömend meine Wogen;
 Nimm mir den Fuß, und gieb den Kopf zurücke,
 So hüte dich, daß ich dir nicht den Kopf verrücke;
 Denn ohne Grenzen ist meine Macht,
 Und mein Gebot wird auf den ersten Wink vollbracht.
 Doch soll mich selbst der Tod nicht fassen,
 So muß ich eilenden Flugs die eignen Kinder verlassen,
 Mit meinem Fuß muß ich dann langsam wiederkehren
 Und die Verlassenen mit gift'gem Hauch zerstören;
 Denn aller Pracht der Erde sprech' ich Hohn,
 Und Särge bauen mir in Gräften meinen Thron.
 Alles, was lebt, muß meiner Macht sich beugen,
 Und todtes Schweigen
 Herrscht in meinen Reichen.
 Doch willst du mir Kopf und Fuß entreißen,
 So kann ich mich mächtiger als je beweisen;
 Was ich mit Kopf und Fuß vernichte,
 Umstrahle ich nun mit himmlischem Lichte,
 Und was sich meiner werth kann zeigen,
 Das kann ich mit Kopf und Fuß nicht erreichen.
 Was ich erwähnte, altert nie,
 Es lebt in ewiger Poesie.

Aufl. der dreisylb. Charade im v. Stück: Harmonie.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

(139) Kündigung der Merseburger
 Stadtschuldscheine. Von den unter dem
 1. August 1826 ausgefertigten Schuldscheinen
 hiesiger Commun sind wir im Stande, zu Mi-
 chaelis d. J. Achthundert Thaler zurückzuzahlen.

Es werden demnach in Folge der bewirkten
 Ausloosung die Kapitalien der Obligationen:

Nr. 6. 12. 17. 22. 33. 36. 37. 38. 44. 46.

49. 50. 54. 68. 75. 77. 78. 81. 86. 87. 103.

114. 116. 127. 132. 134. 139. 152. 160.

166. 167. 174.

jede auf 25 Thlr. lautend, hiermit gekündigt,
 und die Inhaber derselben aufgefordert, den
 Kapitalbetrag sammt Zinsen zu Michaelis d.
 J. bei der Rathskämmerei alhier, gegen Rück-
 gabe der Schuldscheine sammt Zinsleisten, in
 Empfang zu nehmen, indem weitere Zinsen
 davon nicht gezahlt werden und die nicht abge-
 holten Gelder auf der Besizer Gefahr und Kosten
 deponirt bleiben.

Zugleich machen wir hierdurch wiederholt
 darauf aufmerksam, daß folgende bei den frü-
 heren Ausloosungen gezogenen Nummern, 32.
 41. 42. 45. 51. 144. 146. 149. 151. 155. und
 164, der mehrmaligen öffentlichen Erinnerung
 ungeachtet, noch nicht zur Auszahlung einge-
 reicht sind.

Merseburg, den 8. März 1831.

Der Stadtrath und die Schulden-
 Tilgungs-Commission hier.

(140) Aufkündigung der Merse-
 burger Stadtschuldscheine. Von den
 unter dem 1. October 1828 ausgefertigten
 Schuldscheinen hiesiger Commun sind wir im
 Stande, zu Michaelis d. J. Funfzehn Hundert
 Thaler zurückzuzahlen.

Es werden demnach, da die Rückzahlung
 dieser Stadtschuld der Reihe nach erfolgt, die
 Kapitalien der Obligationen von Nr. 295. bis
 mit 354, sechzig Stück, jede zu 25 Thlr.,
 hierdurch gekündigt und die Inhaber derselben
 aufgefordert, den Betrag ihrer in Händen ha-
 benden Obligationen zu Michaelis d. J. bei
 hiesiger Rathskämmerei, sammt Zinsen gegen
 Rückgabe der Obligationen und Zinsleisten, in
 Empfang zu nehmen, indem weitere Zinsen
 davon nicht gezahlt werden und die nicht abge-

holten Gelder auf der Besizer Gefahr und Kosten deponirt bleiben.

Zugleich machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß von den früher aufgekündigten Obligationen dieser Stadtschuld die Nummern: 201. 202. 204. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. und 229, der mehrmaligen öffentlichen Erinnerung ungeachtet, noch nicht zur Einzahlung eingereicht sind.

Merseburg, den 8. März 1831.

Der Stadtrath und die Schulden-tilgungs-Commission hier.

(141) Licitation. Die Lieferung des Brodbedarfs für die Armen, in den Monaten April, Mai und Juni d. J., soll dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Wir haben zur Abgabe der Gebote den Ein und Zwanzigsten März d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Polizei-Bureau terminlich anberaumt, und laden Unternehmungslustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß die diesfalligen Bedingungen vor dem Termine auf dem Polizei-Bureau eingesehen werden können.

Merseburg, den 12. März 1831.

Das Armen-Directorium.

(147) Licitation. Im Spitalgarten hier soll am

Sechs und Zwanzigsten d. M.,

Nachmittags um 2 Uhr,

ein Licitations-Termin zu der Verdingung der Ausführung einer Reparatur an der sogenannten Freischütz-Brücke bei der Scheudiger Mühle, abgehalten werden.

Merseburg, am 14. März 1831.

Der Wegebaumeister Zahn.

(146) Licitation. Zu der Verdingung mehrerer nicht unbedeutender Zimmer-, Dachdecker- und Glaserarbeiten, an dem, dem Kaufmann Herrn Centner zugehörigen ehemaligen Brauhause, in der Schmalengasse hier, wird am künftigen Freitage,

den Achtzehnten dieses Monats,

Nachmittags um 4 Uhr,

ein Licitationstermin in dem Gasthose zum halben Monde hier abgehalten werden.

Merseburg, am 14. März 1831.

Zahn.

(130) Mobilien- und Bücher-Auction. Freitags,

den Achtzehnten März 1831

und folgenden Tages, Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem auf hiesigem Dom in der grünen Gasse Nr. 13. belegenen D. Reinhardt'schen Hause mehrere Mobilien und Effecten, an Tischen, Stühlen, Sopha's, Commoden, Bureau's, Kleider-, Bücher-, Glas-, Acten- und andern Schränken, Bücher, so wie andere Sachen, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Der Katalog hierüber ist vom 12. d. M. an im besagten D. Reinhardt'schen Hause unentgeltlich zu bekommen, woselbst auch die Sachen einige Tage vor der Auction in Augenschein genommen werden können.

Merseburg, den 1. März 1831.

(135) Haus-Verkauf. Das in hiesiger Vorstadt Altenburg sub Nr. 74. belegene Schulische Freihaus nebst dazu gehörigen Seitengebäuden, an Scheune, Pferde- und Kuhstall, Brunnen und übrigem Gelaß, in gleichen einem mit den besten Obstsorten wohlbestandenen großen Garten, soll aus freier Hand verkauft werden, und haben sich Kauflustige bei dem Buchhalter Werchan allhier zu melden, welcher den Kauf sogleich abschließen kann.

Dieses Grundstück empfiehlt sich durch seine innere, sowohl zum Vermiethen, als zum Betrieb der Deconomie vortheilhafte Einrichtung und durch seine Freiheit von Frohnen, Zinsen, Lehnen und Steuern, und kann eine Hypothek von 600 Thlr. von Käufern mit übernommen werden.

Merseburg, den 9. März 1831.

Die Schulischen Erben.

(144) Verkauf. Eine Ladenthür, neu, bestehend aus 3 Theilen, welche bei Localveränderung nicht mehr gebraucht wird, steht zu verkaufen; nähere Auskunft giebt Hr. Schwabe.

(142) Linsen Verkauf. Große, reine, Koch- und Saamen-Linsen sind zu bekommen in der Oberbreitengasse Nr. 402. bei W. Jacob. Merseburg, den 14. März 1831.

(134) Verkauf. Bei Endesunterzeichnetem sind von jetzt an Aepfel- und Birnstäm-

me von schönem Wuchse und sehr guten Sorten zu billigen Preisen zu haben.

Rittergut Köpfschau, den 6. März 1831.

Johann Karl Hellriegel,
Herrschaftl. Gärtner.

(143) Lehrlings = Besuch. Ein junger Mensch, der Verlangen hat, die Glaser = Profession zu erlernen, kann sogleich gegen billige Bedingungen eintreten. Wo? sagt der Vogencastellan Hr. Schwabe.

(145) Logis = Besuch. Ein geräumiges Logis, Parterre, wird gesucht, welches zu Ostern bezogen werden kann. Auskunft darüber giebt

Merseburg, den 14. März 1831.

Christian Reißner,
Oberbreitengasse Nr. 406.

(149) Bekanntmachung. Daß der Markthelfer Wilhelm Pape seit dem 14. März 1831 bei mir nicht mehr im Dienste ist, wird hiermit zur Kenntniß gebracht. Für die Folge bemerke ich hiermit, daß ich alle quittirte Rechnungen nur von meiner Hand als richtig anerkenne.

Merseburg, den 14. März 1831.

E. Römer, Buchhändler.

(137) Bekanntmachung. Daß mein Sohn, Franz Daniel Müller, nicht mehr bei mir in Geschäften steht, solches mache ich hiermit bekannt.

Merseburg, den 12. März 1831.

Daniel Gotthelf Müller,
Kaufmann.

(151) Warnung. Ich warne Jedermann, nichts auf meinen Namen zu borgen, indem ich nichts wieder bezahle.

Tornau, am 14. März 1831.

Friedrich Wilhelm Günther.

(133) Ergebenste Anzeige. Einem hochgeehrten Publicum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich immer noch wie bisher einzig und allein, und nicht, wie vielleicht vermuthet werden könnte, in Gemeinschaft mit dem Kunstwärter Böhme hier, alle in mein

Fach einschlagende Arbeiten anfertige und reparire, und um recht gültige und öftere Bestellungen hiermit ergebenst bitte.

Vorstadt Altenburg, den 12. März 1831.

Ernst Beyer, Rührmeister.

(148) Literarische Anzeige. Bei Hoffmann und Campe in Hamburg ist erschienen und bei J. G. C. Römer, Buchhändler in Merseburg, in Commission zu haben:

Special = Karte des Kriegsschauplazes in Polen. Preis 6 Gr. oder 7½ Sgr.

(150) Handlungs = Anzeige.

Französische Parfümerie = Waaren, ganz frisch, empfang ich so eben; französische Mandel =, Transparente =, Palm =, Toiletten = und sogenannte Windsorseife, das Duzend von 10 Sgr. und das Stück von 1 Sgr. an; alle Sorten Pomade; Eau de Lavande; Eau de Lavande Royal ambré, und andere Wohlgerüche in zierlichen Flacons; Haaröle in verschiedener Art, und Räucherpulver.

Merseburg, den 12. März 1831.

August Göbinger.

(138) Handlungs = Anzeige.

Neue Rigaer Kron = Leinsaat,
Englisches Raygras,
Französisches Raygras,
Timothien = Gras,
großen Würzburger Runkelrüben = Saamen,
rothen Span., Holl. weißen, Franz. Lucern =
und Esparcette = Kleesaamen,
so wie alle Sorten Gemüse = Saamen, habe ich echt und frisch erhalten und verkaufe selbige zu den billigsten Preisen.

Leipzig, am 9. März 1831.

Heinrich Schomburgk,
Peterstraße Nr. 31.

(136) Handlungs = Anzeige. Einem geehrten Publicum in und um Merseburg zeige ich hiermit zur gefälligen Beachtung ergebenst an, daß ich der Handlung Futtig und Comp. in Merseburg ein Lager meiner feinen und Mittel = Sorten Rauch = Tabacke in Paketen, unter Bedingung des

alleinigen Verkauf, übergeben habe, und bemerke noch, daß ich eine Parthie ganz alten Barinas-Rollen-Canaster in feinsten Qualität erhalten und davon nachstehende Fabrikate liefere, als:

Allerfeinsten, geschnittenen Barinas-Canaster ohne Rippen, in ganzen Pfunden und blechernen Büchsen, à Pfd. 1 Thlr. 10 Sgr.

Aechten geschn. Rollen-Barinas-Canaster Nr. 1, à Pfd. 1 Thlr.

Dergleichen Nr. 3, à Pfd. 20 Sgr.

Barinas-Canaster, Mischung, Nr. 1, à Pfd. 15 Sgr.

Dergleichen Nr. 3, à Pfund 10 Sgr.

Auch erlaube ich mir folgende Sorten zu empfehlen, welche aus den Tabackblättern der Spanisch-Americanischen Provinzen gefertigt sind, die bekanntlich den besten Taback in Blättern liefern, als:

Cadix-Canaster Litt. O, à Pfd. 20 Sgr. dergleichen . . . „ A, à „ 12 „

„ . . . „ B, à „ 10 „

„ . . . „ C, à „ 8 „

Berlin, den 12. März 1831.

Gust. Ad. Schlesinger.

In Bezug obiger Annonce des Herrn Gust. Ad. Schlesinger in Berlin, empfehlen wir uns dem geehrten in- und auswärtigen Publico mit obigen bemerkten Sorten Tabacken, so wie auch einigen andern Sorten aus derselben Fabrik, nämlich:

Peru-Canaster in Paketen à Pfd. 6 Sgr.
Deutschen Canaster in Paketen à Pfd. 5 Sgr.

Merseburg, den 12. März 1831.

G. Futtig und Comp.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Unterofficier Hrn. Hackauf ein Sohn; dem Zimmergesellen und Calefactor am hie-

sigen Domgymnasium, Hrn. Hezer, ein Sohn. — Gestorben: der jüngste Sohn des Regierungs-Canzlisten Hrn. Janek, 2 Tage alt.

Stadt. Geboren: dem Klempnermeister Herrn Hörichs eine Tochter; dem Schneidermstr. Hrn. Finsterbusch eine Tochter; dem Amtsverwalter Hrn. Henning ein Sohn; dem Siebmachermstr. Hrn. Landgraf eine Tochter; dem Maurergesellen Wengler ein Sohn. — Gestorben: der Billeterbote Hr. Schmidt, 69 Jahre alt; der zweite Sohn des Handarbeiters Münch, 30 Jahre alt; der jüngste Sohn des Zimmergesellen Reiske, 4 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; dem Handarbeiter Drescher ein Sohn. — Getrauet: der Schuhmachermstr. Hr. Gaudig mit Frau M. D. verw. Raust von hier. — Gestorben: der jüngste Sohn des Einwohners Heermerten, 14 Wochen alt.

Altenburg. Geboren: dem Handarbeiter Mößler ein Sohn; dem Maurer Heßhold eine Tochter. — Getrauet: der herrschaftl. Bediente Winger mit Igfr. J. C. W. Grüneberg aus Göttingen. — Gestorben: die Wittwe Canzler, 70 Jahre alt.

Angewandene Fremde voriger Woche.

Die Kauf. Sonnenfald v. Leipzig, Kirschbaum v. Elberfeld, Fischer, Bär u. Schmidt v. Magdeburg, Eifelt u. Reiffschneider v. Zeitz, Korb v. Chemnitz, Rocholl v. Münden, die Fabrik. Richter u. Häuser v. Zeitz, Registrator Reiss v. Naumburg, die Decon. Mehler v. Thierbach, Schmidt v. Seegel, Angermann v. Mößlich, Wegebaumstr. Hagemann v. Artern, Rittergutsbesitzer Herfurth v. Oberthau: im g. Arm; Barbier Westphal v. Wedderstädt, die Dec. Wehrhahn v. Gödewitz, Streicher v. Däuben, Köbel v. Köfels, Hökel v. Rippach, Conducteur Reuter v. Wittenberg: im g. Hahn; Bergmann Korb v. Gottesgabe in Böhmen, Handelsmann Leisner v. Stübengrün: im r. Hirsch; die Kauf. Mersch v. Dettelbach, Hornschuch v. Würzburg, Bruns u. Bothe v. Bremen, die D. L. G. Professoren Jtruch u. v. Griesheim v. Naumburg, Oberamtm. Luck v. Ransien: in d. g. Sonne.

Marktpreise der letzten Woche.

| | Thl. | sg. | pf. | bis | Thl. | sg. | pf. |
|--------|------|-----|-----|-----|------|-----|-----|
| Weizen | 1 | 20 | — | bis | 2 | 15 | — |
| Roggen | 1 | 12 | 6 | bis | 1 | 20 | — |
| Gerste | — | 26 | 3 | bis | 1 | 1 | 3 |
| Hafer | — | 18 | 9 | bis | — | 21 | 3 |

Diese Kreis-Blätter werden für den Quartalspreis von 5 Gr. (6 Sgr.) hier am Platze frei ins Haus geliefert. Verkaufsz- und Vermietungs- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle bis Montag 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigungen ic. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt. Das einzelne Blatt 1 Sgr.

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.